Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 2

Rubrik: Haus und Heim

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch ein Soldatenbrief

Du Schweizermann im Soldatenrock, Du mein unbekannter Freund, an welchem Punkte unseres Landes Du auch stehen mögest, ob im Kreise von Kameraden oder einsam auf abgelegenem Posten, ich möchte zu Dir kommen als guter, treuer und verstehender Freund. Du wirst wie jeder andere Mensch auch, Deine Freuden und vor allem auch Deine Leiden und Sorgen haben. Nun, da Du weg von zu Hause, fern Deiner Lieben, Deines Berufes und Deiner gewohnten Umgebung bist, da Dich Geschäft und die übliche Hetzerei verlassen haben, können wir uns unbekümmert des üblichen Alltags unterhalten. Dein Aeußeres ist wohl uniformiert, du gehorchst exakten Befehlen und selbst Deine knappe Freizeit ist genau geordnet und vorgeschrieben, aber da ich, als unbekannter Bürger, über Muße und Zeit verfüge, kann ich zu Dir kommen wann es Dir paßt und genehm ist. Eine derartige zweckbefreite Freundschaft scheint mir sehr schön und wertvoll. Zweckfrei in dem Sinne, daß wir gegenseitig durch nichts gebunden sind, weder durch Parteien, Vereine, Verwandtschaften und dergleichen, es sei denn die Verwandtschaft des Geistes und des Verstehens.

Du, mein Freund Soldat, lächelst vielleicht wehmütig, vielleicht auch ironisch, in der Meinung, daß einseitige Gedankenfreundschaft keine Realität besitze. Aber sieh und merke Dir wohl, Gedanken sind eine viel größere Macht als man gemeinhin annimmt. Jede Waffe und jedes Mordinstrument, jeder Krieg und alles Ueble war vorher Gedanke ehe es Wirklichkeit wurde, darum muß auch der Friede, an dem wir alle arbeiten, zuerst Gedanke sein, bevor er Tatsache werden kann. Ihr alle an der Grenze und in der Uniform wißt mit Waffen umzugehn, haltet treue Wacht, steht bereit und wir danken euch dafür. Aber eines Tages wird aus unserer Mitte ein unbekannter Mensch aufstehen, er wird das Gedankengut der Welt neu fassen und die derart entstehenden geistigen Ströme werden eine große Gewalt in sich haben und so mächtig sein, daß alles Kriegsgetöse verstummen wird und alle Waffen überflüssig werden.

Der Ruf: Die Waffen nieder, ist heute noch verfrüht. Nicht darum weil an der Front noch keine Entscheidung gefallen ist, sondern weil die Mentalität der Völker noch nicht reif ist um ein Leben ohne Waffen führen zu können. Darum mußt Du und Deine Kameraden die Grenze bis auf weiteres noch behüten, denn der Geist, der einzig für solche Wacht zuständig wäre, ist noch zu wenig entwickelt, zu wenig reif, zu wenig stark. An der andern, innern Front, stehe ich und meine Gesinnungsgenossen, auch wir tun unsere Pflicht und wir wissen wie ungeheuer viel noch zu leisten ist bis ein Erfolg, ein wahrhafter menschlicher Erfolg auch nur in die Nähe gerückt wird.

So tue jeder an seiner Stelle seine Pflicht. Du, mein Freund Soldat, stehst mit dem Gewehr im Arm dem äußern Feinde zugewandt. Da ich meinerseits dies nicht kann, bin ich bereit auf geistigem Gebiete zu kämpfen und ich werde es tun so lange ich am Leben bin. Ich glaube an den Sieg des Geistes, wie Du — im Notfall — an den Sieg der Waffe glauben mußt. Darum möchte ich Dir die Hand reichen und Dir sagen, daß wir beide voneinander abhängig sind. Ich verstehe Dich, wenn Momente an Dich kommen, die Dich verzagt oder auch mißgelaunt finden. Du bist weg von zu Hause, weg von Deiner Arbeit, weg vom Lebensgefährten. Nutzlos mag Dir manchmal Dein Dasein vorkommen, so nutzlos wie mein Kampf, der sich gegen Windmühlen zu richten scheint, und dem der greifbare Feind fehlt. Dennoch wissen wir im Grunde beide von der Notwendigkeit unseres Daseins, selbst dann, wenn wir unbekannt und ungenannt sind.

Ein neues Jahrzehnt beginnt. Neue Hoffnungen stehen auf und neuer Mut wird notwendig um ein Ziel, unser Ziel, zu erreichen. Du, unbekannter Soldat, wirst zu Deinem Weihnachtspäckli gekommen sein, wie ich auf meine Art mein Fest gefeiert habe. Diese Aeußerlichkeiten sind schön und recht, aber das Wesentliche muß von innen kommen. Wir möchten nicht, daß unsere Kinder wiederum dem Wahn der Gewalt erliegen, obschon wir nicht wissen, ob bis dahin der Schutt des Glaubens an die Materie schon beiseite geräumt ist. Wir tun unsere Pflicht, geben uns Mühe, und wir glauben trotz aller momentanen Ungunst an das Gute im Menschen.

Ob Du, Soldat, aus den Bergen kommst, ob Du ein Bauer seist oder in der Fabrik zu arbeiten gewohnt bist, wo Du auch herkommst und was Du für einen Beruf hast, wir müssen ein jeder für den andern da sein und das geben, was wir geben können. Obschon mir persönlich mein Geist über meinem Patriotismus steht, wollen wir zusammen den Kampf für ein vernünftigeres Leben führen, ein jeder mit der Waffe, die ihm zur Verfügung steht.

Wo Du auch Deinen Posten haben magst, ich fühle mit Dir, leide mit Dir und freue mich mit Dir. Laß Dich grüßen, Du mein unbekannter Soldat und wenn Deine Gedanken in meine Nähe kommen, so sollen sie hier eine Heimat finden, denn irgendwie und irgendwo muß jeder Mensch ein Zuhause haben, um Kraft und Glauben an eine gesunde bessere Zukunft schöpfen zu können.

In treuem Gedenken Dein ek.

Haus und Heim

Das gefürchtete Abwaschen.

Die aufgestapelten Berge von schmutzigem Geschirr können unseren Hausfrauen solches Albdrücken verursachen, daß sie weder ruhig schlafen noch mit Appetit essen mögen.

Dabei ist das Abwaschen gar nicht so sehr zu fürchten, wenn man auch in diese wenig angenehme Beschäftigung etwas Ordnung und Organisation bringt.

Wer Zeit und Kräfte sparen will, kann es sich durch einige Vorarbeiten wesentlich erleichtern. In erster Linie stellt man das schmutzige Geschirr auf einem Platz oder in einer Wanne zusammen, sodaß man alles bei der Hand hat und nicht erst überall herumzulaufen braucht, während das Wasser wieder kalt wird. Auch alle Abwaschgeräte und -mittel müssen handgerecht in der Nähe sein, ebenso eine geeignete Stelle, auf der das abgewaschene Geschirr zum Ablaufen gelegt werden kann, ohne daß man selbst in einem nassen Sumpf zu stehen braucht. Am besten, man gewöhnt sich an, alle diese Dinge in der gleichen Regelmäßigkeit und Folge zu tun, das erspart Zeit. Als außerordentlich wertvoll hat es sich bei vielen Hausfrauen erwiesen, das schmutzige Geschirr, während sie es auf dem Tisch aufeinanderstapeln, bereits unter der Leitung sofort nach Gebrauch von den gröbsten Speiseresten mit einer alten Bürste zu säubern. Es ist eine Augenblicksarbeit, die nicht nur viel Zeit, sondern auch viel heißes Wasser und Handtücher spart.

Wann und wie oft man abwaschen soll, um sich das Leben zu erleichtern, darüber sind die Hausfrauen alle verschiedener Meinung. Die einen behaupten, es sei zweckmäßig, nach jeder Mahlzeit abzuwaschen, um auf diese Weise immer eine ordent-

liche Küche zu haben und um die gefürchteten „Berge" zu vermeiden. Die anderen hassen das „ewige Abwaschen", machen lieber ein Mal am Tag den ganzen Abwasch und nehmen selbst die eine Wanne in ihrer Küche in Kauf, in der das schmutzige Geschirr stehen bleibt. Zu solch einem Hausfrauenstreit Stellung zu nehmen ist immer undankbar, vor allem dann, wenn es sich zeigt, daß die Arbeitseinteilung Sache des jeweiligen Temperaments ist. Wer also so ordentlich und peinlich veranlagt ist, daß er kein schmutziges Schüsselchen stehen sehen kann, der mag eben fünf Mal am Tage abwaschen. Diese Hausfrau soll sich dann aber auch nicht über das viele Abwaschen beklagen, vorausgesetzt, daß sie auch hierin ihr Organisationstalent beweist. Praktischer, zeit-, kräfte- und wassersparend ist die andere Lesart: ein Mal am Tag abwaschen, und das am frühen Morgen, wenn man mit Lust und Liebe an die Arbeit geht. T.

Ein paar nahrhafte Reisgerichte

Risibissi.

¼ Pfd. Reis wird in Salzwasser mit einem Stück Butter oder in guter Fleischbrühe ziemlich weich gekocht. Zuckererbsen hülst man aus und kocht sie in Salzwasser 10 Minuten. Sie werden unter den Reis gemengt und alles noch einige Minuten unter Nachgießen von Fleisch- oder Erbsenbrühe geschmort. Man richtet die Mischung an und übergießt sie mit heißer, brauner Butter.

Reisauflauf.

Schinken wird grob gehackt und Emmentalerkäse in dünne Scheibchen geschnitten. Gewaschenen Reis kocht man in Salzwasser oder Fleischbrühe ziemlich weich und rührt ein Stück frische Butter dazu. In eine gebutterte Form schichtet man abwechselnd Reis, Schinken und Käse, gießt zuletzt noch etwas Fleischbrühe über alles und bäckt die Speise im Ofen 20 Minuten. Dazu passen Salat oder eine sämige Tomatensauce.

Reis mit Zervelats.

Reis wird auf gewohnte Weise auf kleinem Feuer weich gekocht, dann in eine tiefe, runde Schüssel angerichtet und gestürzt. Unterdessen hat man abgezogene Zervelats der Länge nach in Scheiben geschnitten, leicht in Mehl gewendet und beidseitig in Fett knusperig gebraten. Die Zervelatscheiben werden über den Reisberg gelegt. Salat oder eine Tomatensauce schmecken gut dazu.

* * *

Für Ihre Aussteuer nur Qualitäts- **LEINEN**
Halbleinen, Baumwolltuch etc.
Für Ihre Wäsche ein gediegenes **Monogramm**
Leinen & Stickereien A.-G., Bern, Kramgasse 16, II. St. Tel. 2 46 60

Allerlei praktische Winke

Dunkel gewordene Emailtöpfe lassen sich nach folgender Methode gut reinigen. Man rühre drei Liter Wasser, einen Eßlöffel Pottasche, und einen Löffel Chlorkalk zusammen. Das ganze füllt man in die Töpfe und stellt sie warm. Nach einer Stunde entfernt man die Lauge und bearbeitet die Töpfe mit Hilfe eines Scheuertuches. Danach werden sie wieder blank.

Das Polieren der Spiegel: Um ein erfolgreiches Putzen der Spiegel vornehmen zu können, wende man als Putzmittel Indigo an. Es muß aber fein zu Pulver gerieben sein, damit keine Schramme in den Spiegel kommt. Man feuchtet ein leinenes Läppchen an, taucht es in das Pulver und reibt den Spiegel damit ab. Zuletzt reibt man mit einem weichen Leder die Spiegelfläche blank.

Druckstellen aus Plüschmöbeln lassen sich leicht entfernen, wenn man die Stellen vorsichtig mit einem Schwamm anfeuchtet und ein heißes Bügeleisen für einige Zeit darüber hält, ohne jedoch den Stoff zu berühren. Durch die Hitze werden die feuchten Haare wieder in ihre ursprüngliche Lage gebracht.

Wie man Plüschsamt von Tintenflecken befreit, ohne den Samt schwer zu schädigen. Man pinsle auf die Flecken saure Milch, nicht zu viel, und saugt die betreffende Feuchtigkeit mit Löschpapier wieder auf. Dieses Verfahren wiederholt man, bis von der Tinte beinahe nichts mehr zu sehen ist, dann spannt man den Samt so aus, daß die Samtseite oben ist, und setzt die untere Seite Essigdämpfen aus, also Dämpfen von Wasser, in welches etwas Essig geleert wurde, und läßt dann den Samt ausgespannt trocknen und kämmt ihn, sobald er trocken ist mit einer ganz weichen Bürste oder mit anderm Samtstoff sorgfältig.

Neue seidene Strümpfe vor dem Tragen in kaltem Wasser gewaschen, erhöht deren Haltbarkeit um das Doppelte.

Ein Eßlöffel gemahlener schwarzer Pfeffer in das erste Waschwasser gegeben, verhindert bei baumwollenen Stoffen das Auslaufen der Farben.

Spitzenvorhänge lassen sich viel leichter waschen, wenn man sie über Nacht in Wasser, dem man eine Handvoll groben Salzes zufügt, einweicht.

Beim Plätten leicht angesengte Wäsche reibt man mit Zitrone ein und legt sie an die Sonne.

Rostflecken in Stoffen behandelt man mit heißem Zitronensaft.

Honig für viele Zwecke. Noch viel zu wenig wird das gesundheitsfördernde Erzeugnis der fleißigen Bienen im Haushalt verwendet. Nicht allein, daß der Honig einen wohlschmeckenden Brotaufstrich darstellt, dient er auch in hohem Maße als Zusatz zu mancherlei Speisen, die sonst mehr oder weniger mit Zucker gewürzt werden müssen. Verdauungsstörungen wie Schlaflosig-

Oelfarben und Lacke
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft

L. Böhme Sterchi a. g.
Bürgernaus, Tel. 21.971. **Rabattmarken**

keit lassen sich oft durch diesen süßen Genuß beheben, ganz abgesehen von der wohltuenden Wirkung, die bei Erkältungskrankheiten durch das Einnehmen von in heißer Milch aufgelöstem Honig erzielt wird.

Dick gewordene Tinte verdünne man mit Essig.

Das Auffrischen welker Blumen. Blumen verschönern das Heim, welke Blumen hingegen erreichen das Gegenteil. Es ist aber nicht nötig, letztere gleich fortzuwerfen. Man sollte den Versuch unternehmen, sie aufzufrischen. Zu diesem Zwecke verkürzt man die Blumen etwas am Stengel und stellt sie dann einige Minuten in heißes Wasser, um sie dann erst wieder in die mit kaltem Wasser gefüllte Vase zu geben. Dieses einfache Mittel wird in den meisten Fällen zum Erfolge führen. J. R.

„Seine" Kleidung — „meine" Sorge

Ich werde es nie vergessen: als ich eine ganz junge Frau war, vielleicht 14 Tage verheiratet, da gab mir mein Mann zum erstenmal seine Hosen zum Aufbügeln. Er mußte sehr eilig zu einer wichtigen Besprechung fort, und ich stand mit glühenden Wangen am Plättbrett und bügelte die Hosen auf. Ich machte meine Sache sehr eifrig — und sie gelang zu gut, denn statt einer Bügelfalte in der Mitte prangten je zwei Bügelfalten an jeder Seite eines Hosenbeines. Der Erfolg? Der erste eheliche Krach war da!

Ich glaube, nicht nur mir allein ist es so ergangen, denn was versteht so eine junge Frau von der Herrengarderobe. Und doch ist es so wichtig, daß man es sich als Frau klar macht, daß „feine" Kleidung „meine" Sorge zu sein hat! Die Hausfrau ist ja dafür da, die Substanz zu erhalten, sie hat dafür zu sorgen, daß alles Vertragene ausgemerzt wird, daß die unvermeidlichen Flecken verschwinden, und daß die Sachen geschont werden.

Eine Frau kauft sich schnell einmal ein Kleidchen oder schneidert sich im Handumdrehen aus einem Rest eine Bluse zurecht — aber wenn der Mann einen Anzug braucht, dann ist das schon eine wichtigere Angelegenheit! Und wie wichtig ein guter Herrenanzug ist, das weiß auch heute jede Frau ganz genau, denn im Existenzkampf entscheidet immer der erste Eindruck. Ist ein Mann sauber und adrett angezogen, so sind seine Aussichten besser, man gibt lieber dem Mann mit dem sauberen Kragen einen Auftrag als dem, der mit befleckter Weste und schmuddeligem Oberhemd kommt.

Beim Herrenanzug sind es ja gerade die Kleinigkeiten, die der Kritik standhalten müssen. Ist der Kragen korrekt gebügelt? Sitzt die Krawatte auch nicht unordentlich? Oder sind vielleicht gar die Manschetten ausgefranst?

Ein Mann sieht so etwas nicht immer. Männer sind in bezug auf ihre Kleidung unaufmerksamer als Frauen. Sie entschuldigen ihre Nachlässigkeit oft damit, daß sie sich verteidigen, sie seien keine Modefatzken. Aber das hat damit gar nichts zu tun!

Der Anzug muß gepflegt werden, und das ist die Aufgabe der Frau! Daß jeder Fleck sofort entfernt wird, ist eigentlich zu selbstverständlich, als daß man das noch erwähnen müßte. Aber der vertragene Anzug sieht auch nicht gut aus. Speckig glänzende Kragen und Rückenpartien werden sorgfältig mit einer dünnen Salmiaklösung abgerieben. Das allzu viele Plätten ist für den Anzug nicht gut, denn der Stoff wird zu sehr strapaziert. Deshalb muß jeder Anzug gleich nach dem Ausziehen auf einen Bügel gehängt werden, und diesen hängt man dann über Nacht ans offene Fenster oder auf den Balkon, damit sich der Stoff richtig ausruhen kann.

Krawatten aufplätten ist nicht so einfach. Manche Hausfrau wundert sich, warum auch beim heißen Eisen die Krawatte nicht glatt wird. Das liegt an der Wolleinlage, die immer vor dem Plätten erst herausgetrennt werden muß, erst dann kann man die Krawatte in die richtige Form bringen. Die Frau muß dafür sorgen, daß der Mann auch die Krawatten wechselt und nicht die Lieblingskrawatte nun wochenlang hintereinander trägt, wodurch sie natürlich in kurzer Zeit verschließen ist.

Weiterbildung im Hausdienst.

Die Arbeit im Haushalt ist sehr vielseitig. Alle Gebiete zu beherrschen verlangt jahrelange Uebung. Vielen Mädchen verleidet die Hausarbeit nur deshalb, weil sie ihre Lücken im Können spüren und weil sie dieser Lücken wegen manche gute Stelle nicht annehmen dürfen oder weil die Hausfrau sie wegen fehlender Tüchtigkeit bald wieder entläßt. Diesem Uebelstande möchten die behördliche und die private Initiative abhelfen. Durch Kurse soll strebsamen Mädchen, welche bereits im Haushalt tätig waren, Gelegenheit geboten werden, sich weiterzubilden. Diese Kurse dauern drei Monate. Sie werden von tüchtigen Lehrkräften geleitet. Die Schülerinnen erfahren eine entsprechende Förderung im Kochen und in sämtlichen Hausarbeiten. An die Kosten des Kurses, welcher für die vollständige Verpflegung der Teilnehmerinnen aufkommt, haben diese Fr. 72.— zu entrichten, ein sehr bescheidener Beitrag.

Wer Lust zum Besuchen eines solchen Kurses hat, sei es sofort nach Neujahr, sei es auf das Frühjahr, der melde sich bei der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Predigergasse 8, Bern. Interessentinnen erhalten daraufhin ein Anmeldeformular, aus dem weitere Angaben ersichtlich sind.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus letzter Nr.

Waagrecht: 1. Asuel; 4. leer; 6. Ali; 7. genau; 10. Alp; 11. Ale; 12. Bonfol; 13. ta; 14. Stoff; 16. Wut; 18. Irene; 20. Delémont; 24. Montfaucon; 26. Lei; 29. Fauna; 30. Empore; 32. Herr; 33. Tal; 36. Ins; 37. Este; 39. Befehl; 42. Twann; 44. Rat; 46. Oho; 48. one; 49. Emme; 51. Burgdorf; 54. Albert; 55. Erlach; 57. Bern; 58. Jaberg; 61. Lira; 63. Wein; 65. Jus; 66. Blei; 67. Sinn; 68. Tapete; 70. Bowil; 72. Satan; 73. Biglen; 74. AC; 75. de; 77. Schwarzenburg; 81. Be; 82. Bereiter; 84. Mai; 86. Lt; 87. Are; 88. Oel; 90. As; 91. Saanen; 94. Gnu; 96. Gstaad; 99. Mus; 100. Jus; 101. Ur; 103. Fisch; 104. Urban; 106. sec; 109. etwa; 112. Thorberg; 113. Idol; 115. Georg; 116. Jod; 118. Kos; 120. entrinnen; 122. ja; 123. Zweistimmen; 126. Grog; 127. Re; 128. Eiger; 129. Oase; 130. Eis; 131. in; 132. Landleben; 134. Egge; 136. Mais; 137. Seele.

Senkrecht: 1. Alle; 2. Sei; 3. ergo; 5. Laufen; 8. eng; 9. ultimo; 12. Bau; 13. Twann; 15. Oron; 17. Blut; 19. Court; 21. eagle; 22. Echse; 23. See; 24. Mars; 25. Tat; 27. im; 28. Sennerie; 29. Feen; 31. Piano; 34. Abt; 35. Thema; 38. er; 40. Fee; 41. Thurnen; 43. Wodka; 45. Au; 46. Oberwil; 47. Ort; 50. Elba; 52. Ferien; 53. La; 56. Hieb; 58. in; 60. Gut; 62. Rio; 64. in; 67. Sie; 68. Tal; 69. Panduren; 71. Wacht; 73. Berg; 74. acht; 75. da; 76. Ire; 77. Sol; 78. Wynau; 79. Zehe; 80. Gin; 83. Rothorn; 84. Mi; 85. Jaun; 89. Laub; 91. sic; 92. Assisi; 93. Nu; 95. Ufa; 96. Gsteig; 97. schon; 98. drei; 99. Magda; 102. Re; 105. Broye; 107. er; 108. vormals; 110. Tee; 111. Wengen; 114. Liese; 115. Gros; 117. Zwingen; 119. Osram; 121. tri; 123. Zeiger; 124. Modi; 125. Nebel; 133. nah; 135. el.